

Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-
lich 3 mal **Dienstag, Donnerstag** und
Samstag, und kostet vierteljährlich bei der Re-
daktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 Mt. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis
Montag, Mittwoch und **Freitag** Mit-
tags eintreffen, finden Aufnahme.

Dreißigster Jahrgang.

Nro. 122. Winnenden, Donnerstag den 15. Oktober 1878.

Winnenden.

Kellern-Betrieb.

Der Betrieb der Kellern über den be-
vorstehenden Herbst soll wie-
der vergeben werden.

Liebhaber hiezu wollen
sich **innerhalb 3 Tagen**
bei der unterzeichneten Stelle anmelden.

Den 13. Oktober 1878.

Stadtschultheißenamt
Zent.

Winnenden.

Bekanntmachung.

Das Akerbergen in den Baumgütern
ist bei 3 Mark Strafe verboten.

Den 14. Oktober 1878.

Stadtschultheißenamt
Zent.

Winnenden.

Fahrniß-Versteigerung.

In der Verlassenschaftsache des **Jakob
Friedrich Krautter**, gew. Messers
dahier kommt die vorhande Fahrniß und
zwar: Gold und Silber, worunter viele
silberne Eplöffel, verschiedene alte ausländi-
sche Münzen, 1 eiserne Kaffe, Bücher



Kleider, Leibweiß-
zeug, Bettgewand,
Leinwand, Küchen-
geschirr durch alle

Rubriken, Schreinwerk, worunter 1 Schreib-
kommode, 1 Sopha, mehrere Kästen, Sessel,
1 geschliffene und mehrere andere Bettladen,
Faß und Bandgeschirr, Allerlei Hausrath;
Feldgeschirr, sowie ca. 60 Flaschen Wein,
worunter Marsalla, Malaga, Bordeaux am
Donnerstag den 17. Oktbr. d. Js.

Vormittags von 8 Uhr an
im Hause des Verstorbenen im öffentlichen
Ausschreib zum Verkauf, wozu Liebhaber
eingeladen werden.

Den 5. Oktbr. 1878.

N. Amtsnotariat:
Dinkelacker.

Winnenden.

Einige 3—4 Eimer haltende ganz gute
Weinfässer verkauft.

C. Pfüger.

Winnenden.

Jakob Heinrich Eckhardt, Schuh-
macher in Waiblingen bringt **Donners-
tag den 17. d. Mts. Nachmittags**
2 Uhr auf hiesigem Rathhaus im Auf-
streich zum Verkauf:

16 a. 17 qm. Baumacker bei der Birke,
Schwaitheimer Markung und

14 a. 82 qm. Acker im Galgengrund,
Leutenbacher Markung.

Den 8. Oktober 1878.

Rathsschreiberei.

Winnenden

Eine Weinbütte

zu 4—5 Eimer, noch in gutem Zustand,
verkaufe oder würde Solche auch gegen
einen kleineren Zuber vertauschen.

Ziungießer **Kallenberg.**

Rheinischer Trauben-Brusthonig

als bestes, angenehmstes und sicherstes
Hustenmittel, viel tausendfach empfohlen
u. A. von Autoritäten wie Dr. Rüst, Me-
dizinrath, Dr. Freitag, Königl. Professor,
Dr. Gesellius, Dr. Lange, Dr. Gräfe u. u.

Allein ächt

mit dieser Verschlussmarke à
Flasche 1, 1½ und 3 Mark
zu haben in Winnenden
bei Apotheker **Fr. Schmid.**



Winnenden.

Ein junger ordentlicher Mensch, welcher
das Schuhmacherhandwerk erlernen will,
findet eine Lehrstelle.

Bei wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Da die fahrbare Bodenwage am Dien-
stag den 15. d. M. hierher kommt, so
können Mittags schon Rüben abgeliefert
werden und dauert bis Freitag Abend.

Zuckerfabrik Stuttgart.

Eppinger.

Winnenden.

Gottlieb Auberle verkauft 32 Ar
58 Meter Acker im Schwaitheimer Holz
mit Dinkel und Roggen angeblümt. Lieb-
haber können täglich einen Kauf mit ihm
abschließen.

Winnenden.

Saar-Stückkohlen 1. Qual. sowie Prima Gas-Coaks

frisch angekommen, empfiehlt zu dem billigsten
Preis.

G. Eppinger.

Provision & Gehalt.

Die Agentur einer alten soliden Lebens-
versicherungsgesellschaft mit bedeutendem Ge-
schäft in Württemberg ist für Winnenden
und Umgebung neu zu besetzen, und wäre
einer vertrauenswürdigen Persönlichkeit Ge-
legenheit geboten, sich bei einiger Thätig-
keit und Umsicht eine ansehnliche Neben-
einnahme zu erwerben, sowie bei besonderer
Qualifikation außer der Provision noch
einen jährlichen festen Gehalt zu beziehen.

Nur streng solide und gewandte Bewerber
wollen ihr Anerbieten sub Chiffre **N. 2568.**
zur Weiterbeförderung gelangen lassen an
die Annoncen-Expedition von

Rudolph Mosse, Stuttgart.

Winnenden.

Zwei Fässer

je 6 Eimer haltend, hat zu verkaufen
oder zu vermieten.

C. C. Schwarz, Wittwe.

Winnenden.

Eine Traubenraspel neuester Konstruktion
hat aus Auftrag zu verkaufen.

Wagner Wurster.

[Winnenden.]

Logis zu vermieten.

Unterzeichneter hat seinen oberen Haus-
antheil mit Wasserleitung und allen nöthi-
gen Erfordernissen auf Martini zu vergeben.

Wilhelm Groß.

Winnenden.

1250 fl. werden gegen doppelte Gü-
terversicherung aufzunehmen gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Bei Unterzeichnetem ist Einkorn mit
Winterweizen zum Säen zu haben.

Wilhelm Seiz, Bäcker.

Winnenden.
60 Ctr. schöne Luiken
 kauft. **W. Wobmann.**

Winnenden.
 Einen schönen Stupfel-Alee im Kreuz-
 stein hat zu verpacken.
Louis Kurz Schmid's Wittwe.

Winnenden.
 Schönes Nachgras von $\frac{3}{4}$ im Waib-
 lingerberg und $\frac{1}{2}$ Morgen im Kleinfeld
 hat zu verkaufen.

Schlosser Zwinf.
Winnenden.
700 M. Pflugschaftsgeld hat
 gegen gefehliche Sicher-
 heit auszuleihen.

Gottlob Seiz.
Winnenden.
 Unterzeichnete ist gesonnen ihr Haus zu
 verkaufen, wozu Liebhaber eingeladen sind.
Friederike Steinmüller.

Winnenden.
 Unterzeichneter ist gesonnen
 sein Haus in der Schulgasse zu
 verkaufen. Liebhaber können jeden
 Tag mit mir einen Kauf abschließen.
Gottlob Barchet.

Soeben erschienen in neuer Auflage:
Sicht und Rheumatismus
 populär gehaltene, leichtverständliche Anleitung
 zur Bekämpfung dieser Leiden. Mit zahlreichen
 Attesten. Preis 50 Pf. und wird gegen 60 Pf.
 in Briefmarken franco versendet von
**L. Vosshuyers Buchhandlung in Cann-
 stadt.**

Winnenden.
Zu vermieten.
 Ein sommeriges Zimmer mitten in der Stadt
 an eine ordentliche Person. Dasselbst wird ein
 kleiner Amerikaner Ofen gesucht.
 Bei wem? sagt die Redaktion.

Leichter
Schrader'scher
Trauben-Brust-Honig
 (Man verlange ausdrücklich Schrader'schen Traubenbrusthonig.)
 vorzüglichstes
 Hustenmittel für Erwachsene
 u. Kinder. In Flas. à 1, $\frac{1}{2}$ u. 3 M.
 Apotheker S. Schrader, Feuerbach-Str. Stuttgart.

Depot in Winnenden beiden Apotheken.



Fahrtenplan

vom 15. Oktober 1878 an.

Stuttgart Waiblingen-Murrhardt.

Stationen.	Personenzüge.						
	41 Befchl. Pers.-3.	325 Güterzug mit Pers.- Def. II. und III. Klasse.	43 Personen- Zug.	45 Personen- Zug.	205 Personen- Zug.	47 Eil-Zug. I. II. Cl.	49 Personen- Zug.
Stuttgart Abg.	Mrgs. 4 30	Mrgs. 5 40	Vorm. 10 —	Nachm. 1 50	Nachm. 3 13	Abends. 5 42	Abends. 7 15
Cannstatt Abg.	4 41	5 58	10 13	2 2	3 23	5 51	7 25
Fellbach Abg.	4 56	6 22	10 31	2 20	3 39	—	7 42
Waiblingen Anf.	5 —	6 29	10 36	2 25	3 43	6 5	7 47
Waiblingen. Abg.	201. 6 40	203.* 11 8	205. 3 47	207. 8 —	Ohne Wagenwechsel nach Murrh.	—	—
Neustadt Abg.	6 50	11 18	3 56	8 13	—	—	—
Schwaibheim Abg.	6 58	11 26	4 3	8 24	—	—	—
Winnenden Abg.	7 6	11 34	4 11	8 42	—	—	—
Nellmersbach Haltstelle Abg.	7 14	11 42	—	8 50	—	—	—
Maubach Abg.	7 20	11 49	4 24	9 —	—	—	—
Bachnang Anf.	7 25	11 54	4 30	9 5	—	—	—
Steinbach Hst. Abg.	7 30	12 20*	4 35	9 23	—	—	—
Oppenweiler Abg.	7 37	—	4 42	9 30	—	—	—
Sulzbach a. d. Murr Abg.	7 42	12 32*	4 47	9 38	—	—	—
Murrhardt Anf.	7 50	12 39*	4 54	9 48	—	—	—
	8 2	12 50*	5 5	10 —	—	—	—

* Zug 203 wird von Bachnang nach Murrhardt nur an Sonntagen und bürgerlichen Feiertagen ausgeführt.

Murrhardt-Waiblingen Stuttgart.

Stationen.	Personenzüge und Güterzüge mit Personenbeförderung.						
	40 Personen- Zug.	42 Personen- Zug.	46 Güter-3. II. III. Kl.	204 Personen- Zug.	48 Gemischter Zug.	50 Personen- Zug.	52 Personen- Zug.
Murrhardt Abg.	200. 5 —	202. 8 40	204.* 1 8	Ohne Wagenwechsel von Murrhardt.	—	206. 6 15	—
Sulzbach a. d. Murr "	5 11	8 54	1 19	—	—	6 26	—
Oppenweiler "	5 19	9 5	1 26	—	—	6 34	—
Steinbach (Haltstelle) + "	5 24	9 10	—	—	—	6 39	—
Bachnang Anf.	5 31	9 17	1 37	—	—	6 46	—
Maubach " Abg.	5 35	9 35	1 40	—	—	6 50	—
Nellmersbach (Haltstelle) "	5 42	9 44	1 46	—	—	6 57	—
Winnenden "	5 50	10 10	1 53	—	—	7 5	—
Schwaibheim "	5 58	10 10	2 —	—	—	7 13	—
Neustadt "	6 6	10 19	2 7	—	—	7 21	—
Waiblingen Anf.	6 12	10 27	2 12	—	—	7 27	—
	6 20	10 35	2 20	—	—	7 35	—
Waiblingen Abg.	6 29	8 57	11 14	2 25	3 38	7 47	10 38
Fellbach Abg.	6 37	9 5	11 29	2 32	3 46	7 55	10 46
Cannstatt Abg.	6 56	9 18	12	2 46	4 2	8 11	11 2
Stuttgart Anf.	7 5	9 25	12 15	2 53	4 10	8 19	11 10

* Zug 204 wird von Murrhardt nach Bachnang nur an Sonntagen und bürgerlichen Feiertagen ausgeführt.

Tagesneuigkeiten.

Ueber den Plan der Auswanderung deutscher Sozialdemokraten liegen zwei Aktenstücke vor, welche zur Klarstellung der Sachlage beitragen können. Der sozialdemokratische Cimmitschauer "Bürger- und Bauernfreund" enthält folgende Notiz: "Auf Grund vorliegender Schriftstücke ersehen wir, daß zwischen hiesigen Einwohnern (durchweg Familienvätern) und dem englischen Consulate zu Berlin ein reger Briefwechsel gepflogen wird. Die in Frage stehende Angelegenheit ist eine event. Ueberstebelung hiesiger Bürger in größerer Gemeinschaft nach Kleinasien durch englische Vermittelung. Bekanntermassen sind durch den Berliner Vertrag (13. Juli 1878), der den orientalischen Krieg "beendete", Verhältnisse in Kleinasien und auf der Balkaninsel geschaffen worden, die europäischen Kolonisten überaus günstige Bedingungen, besonders in gewerblicher Beziehung, gewähren. Das englische Consulat, das die gestellten Fragen sehr bereitwillig und eingehend beantwortete, ist zu gleicher Zeit noch weitere Aufschlüsse hierfür in Aussicht gestellt."

Nach Eingang dieser noch zu erwartenden Nachrichten werden wir mit weiteren Mittheilungen nicht zurückhalten."

Der Leipziger "Vorwärts" sieht sich in Folge dieser Mittheilung zu einer Warnung veranlaßt. Er schreibt: "Wir sind Gegner eines jeden Auswanderungsplanes, der auf politisches Unbehagen zurückzuführen ist, weil wir von der Ueberzeugung ausgehen, daß der Kampf, der uns in der Heimath aufgezwungen worden ist, auch in der Heimath auskämpft werden muß. Ganz abgesehen von solchen allgemeinen und principiellen Motiven, müssen wir das in Cimmitschau angeregte Project noch deshalb verurtheilen, weil die Zustände in Kleinasien, Cypren eingeschlossen, sowohl in klimatischer als in administrativer Beziehung derartige sind, daß an eine Colonisation durch Deutsche entweder überhaupt nicht (z. B. in dem vielgepriesenen Cypren, dessen Klima sich für die englischen Truppen verderblicher erwiesen hat, als das der ungesundesten westindischen Colonien), oder noch auf lange Zeit hinaus nicht zu denken ist. Ehe in den klimatisch ungeeigneten Landstrichen geordnete Verhält-

nisse eingerichtet sind, werden viele Jahre vergehen müssen. Daß die englischen Behörden es sehr gern sehen würden, wenn Deutsche sich zum „Civilisationschlamm“ hergeben und mit ihren Knochen das Land für die später kommenden englischen Ansiedler düngen würden, ist klar.“

Die Annahme des Sozialistengesetzes wird von Reichstagsitzung zu Reichstagsitzung gewisser. Durch die Ausschließung der Genossenschaften aus dem Gesetze, die gestern durch die Annahme des Amendements Gareis beschlossen wurde, wird eine der bedenklichsten Seiten des Gesetzes beseitigt.

War gestern die Drohrede Hasselmann's und die für die zukünftige Parteistellung wichtige Rede Benningsen's bedeutungsvoll, so erhielt die gestrige Reichstagsitzung durch das entschiedene Eintreten Delbrück's, des früheren Reichskanzler amtspräsidenten, für die Genossenschaften und durch die Absagerebe Windthorst's an Bismarck ihr Relief. Zwischen dieser Regierung und dem Centrum bleibt das Tafeltuch zerschnitten. Benningsen's Rede erhielt eine kühle Ablehnung der Forderung, die Bismarck an die Nationalliberalen gestellt hatte, sich im Verein mit den Konservativen der unbedingten Heeresfolge des Kanzlers zu weihen. Man ist der vorziner Unterredungen und der letzten Wahlkampagne noch zu sehr bewußt. Zwar sagte es Benningsen nicht mit dünnen Worten, aber der Sinn seiner Rede ging doch dahin, daß erst ein Coalitions-Ministerium von Konservativen und Nationalliberalen die volle Annäherung wieder bringen könne.

Berlin, 11. Okt. In Folge des Schreibens des Papstes Leo XIII. an den Kardinal-Staatssekretär Nina hat der Reichskanzler Fürst Bismarck in den letzten Tagen an Letzteren ein Schreiben gerichtet. Fürst Bismarck soll in dem Schreiben seiner festen Ueberzeugung Ausdruck geben, daß die Verhandlungen zwischen dem Papste und der preussischen Regierung in kurzer Zeit von dem glücklichsten und dauerhaftesten Erfolge gekrönt sein werden.

Berlin, 11. Okt. Fürst Bismarck hatte nach Schluß der heutigen Sitzung eine Konferenz mit v. Barnbüler.

Rom, 11. Okt. Die Stadt Alexandria in Piemont ist von einer großen Uberschwemmung durch das Austreten des Flusses Bormida arg betroffen worden.

Wien, 11. Okt. Konstantinopel. Die Pforte erklärte dem russischen Botschafter, daß sie für die Sicherheit der christlichen Bewohner in den geräumten Gebieten garantiren könnte, wenn die Russen Adrianopel räumen würden. Darauf erwiederte der Botschafter: die Räumung Adrianopels könne nicht früher erfolgen als drei Monate nach Unterzeichnung des definitiven Friedensvertrags zwischen Rußland und der Türkei.

Wien, 11. Okt. Die Kabinettsbildung macht Fortschritte. Hauptaufgabe des neuen Ministeriums ist die Vertretung der auf die bösnische Okkupation gerichteten Forderungen vor dem Reichsrathe. Der Eintritt der Czaren in den Reichstag gilt als sehr wahrscheinlich.

Gambetta hielt vorgestern seine angekündigte Programmrede in Grenoble. Er wies auf die Nothwendigkeit hin, republikanische Senatoren zu wählen, um die Ruhe des Landes zu sichern; die Republik sei keine Feindin der Religion, man dürfe aber die Religion nicht mit der Herrschaft einer gierigen Priestersecte zusammenwerfen; er hoffe, die Wähler würden das Joch der Sacristei abschütteln; die Wahlen vom 5. Januar würden zwar neue soziale Wehen hervorrufen, mit diesen sich aber der Wohlstand, die Moralität heben. Redner rechnete auf die Mehrheit von 20 Stimmen.

Auch der rumänische Senat hat nun die Abtretung Bessarabiens mit 48 gegen 8 Stimmen gutgeheißen. Minister Cogolniceano erklärte, Bessarabien sei nach den Absichten Europa's schon lange zur Retrocession an Rußland bestimmt.

Das neueste Auftreten der Pforte veranlaßte Andrassy von seinem Gute nach Wien zurückzukehren, da in Sache der neuesten türkischen Protestnote Aeußerungen von Auswärts nach Wien gelangt sein sollen, welche eine beschleunigte Rückäußerung Oesterreichs nothwendig machen. Ein Theil der Großmächte soll nämlich bereits gegen dieselbe protestirt haben.

„Times“ meldet, daß in Folge erneueter, gegen Christen begangener Grausamkeiten der Muhamedaner die Russen Tschelmedje und Tschabalbja wieder besetzten. Eine russische Note habe den übrigen Großmächten offizielle Anzeige gemacht, daß Angesichts solcher Dinge die Truppen Befehl hätten, vorerst wieder unter die Wäle Konstantinopels zurückzukehren.

In Konstantinopel, wo zum Aerger der Engländer, die die Rückkehr der Russen natürlich auch nicht gerne sehen, der Einfluß Rußlands obenan steht, dauern die Anfragen wegen der Reform in Kleinasien noch immer fort. Die Nachricht war falsch, zwischen Bayard und Sav-

fet sei ein Einverständnis erzielt. Auch wegen der armenischen Frage werden Unterhandlungen gepflogen. Es heißt, Bayard habe es durchgesetzt, daß ein außerordentlicher Gerichtshof in Erzerum aus zwei Muselmännern und vier Christen, anstatt nur einem Christen zusammengesetzt werden.

Nach den „Daily News“ ging Kajanli, ein Enkel des Emirs von Kabul, mit acht Infanterie- und zwei Kavallerieregimentern und zwei Batterien nach Kurum. Die Garnison von Mimusdschid wurde um zehn Regimenter verstärkt. — Angeblich ist Yakub Khan, der Sohn Schir Alis, nach Quetta geschickt worden.

London, 10. Okt. Aus Bombay vom heutigen Tage wird gemeldet: Wie verlautet, werde General Haines den Oberbefehl über die in Peshawar stehende, 35,000 Mann starke Truppenabtheilung übernehmen. Der Ausbruch der Feindseligkeiten wird für unvermeidlich gehalten. Mimusdschid soll mit schweren Geschützen besetzt sein, als man geglaubt hatte. Nach Peshawar werden erhebliche Verstärkungen gesandt. Ein Telegramm des Standarb aus Kalkutta meldet: Dem Bernehmen nach hat die in Peshawar stehende Truppenabtheilung Befehl erhalten, Alt Mimusdschid unverzüglich anzugreifen. Eine Abtheilung Infanterie und eine Gebirgsbatterie seien bereits in den Paß eingerückt.

Verschiedenes.

Biberach, 10. Okt. „Ja, so ich halt Gott's Wille g'wea!“ meinte ein alter gemüthlicher Junggeselle, der übrigens sonst auch im hohen Maße sitzt, als man heute Mittag um 12 Uhr den Leichnam des Metzgers Georg Stüdle von hier aus der Nieß zog. Besagter Metzger selig war ein ungemüthlicher Alter, aber der Umstand, daß in Biberach und Umgebung gar so unverhältnißmäßig viel Wirthschaften sind, hat den Unglücklichen zu Fall gebracht. Noch um 1/2 12 Uhr promenirte der Mann ganz kreuzfidel über „den Graben“ (eine mit Bäumen besetzte Ringstraße um die Stadt), machte jedoch sehr bedenkliche Schwankungen. Die Barriere an der Nieß ist etwas nieder und da scheint er überstürzt und die Böschung hinab in den Fluß gefallen zu sein. Als man ihn endlich entdeckte, eilte wohl Herr Dr. Härle noch herbei, um Wiederbelungsversuche anzustellen, aber der wackere Zeher war und blieb todt. Immerhin ein tragisches Ende für einen Mann, der das Wasser stets als gänzlich entbehrlich bezeichnete. — Am Samstag hätte einem reichen Bauern von Hagenbuch dasselbe Schicksal blühen können. Beim Nachhausegehen lehnte sich der etwas stark beleibte Mann an ein Brückengeländer in der Nähe der Angnamühl. Das Geländer brach und der Bauer fiel in den Bach. Der jedoch rechtzeitig Hilfe kam, blieb bei einem unfreiwilligen Bade. — Am Montag wollte ein 66jähriger Mann, der von Aushofen von einer Hochzeit kam mit dem Abendzuge hier anlangte, früher aussteigen, ehe der Zug zum Stehen gebracht wurde. Er kam jedoch unglücklicherweise gerade zwischen die Rampe des Güterschuppens und wurde sofort todtgedrückt. Aber nicht genug, ich weiß Ihnen heute noch mehr: Am gleichen Tage kaufte sich ein 16jähriger Bursche in der Vorstadt Birkendorf ein Päckchen Pulver, um zu einer Hochzeit zu schießen. Er steckte das Päckchen gemüthlich in die Hosentasche, in welcher er noch eine Partie Nägel hatte. Durch das schnelle Gehen entstand eine Reibung, das Pulver explodirte und verbrannte dem Unvorsichtigen den Schenkel in gräßlicher Weise.

In Bruchsal kam am 7. Oktober von Stuttgart ein Telegramm an die Württ. Bahnhofstation an, worin letztere ersucht wurde, zwei Knaben, welche mit dem letzten Zuge ankommen sollten, anzuhalten. Nichtig gelang es dem Bahnhospersonal, die Burschen abzufassen, von denen der eine seinem Vater 500 M entwendet hatte, und welche beide auf der Flucht nach Amerika begriffen waren. Dem einen glückte es zu entweichen; er wurde jedoch am nächsten Morgen im Passagierabtritt aufgefunden, und beide hoffnungsvolle Fröchtchen wurden dem nachgereisten Vater übergeben, welcher ihnen schon in Bruchsal einen gut gemeinten, warmen Empfang bereitet haben soll.

Warnung für junge Eheleute. Ein junges Ehepaar saß dieser Tage bei Tische und ließ sich den herrlichen Gänsebraten ganz vortrefflich schmecken. Man hätte es den Beiden anmerken können, daß die Flitterwochen noch nicht vorüber waren, denn der zärtliche Eheherr ließ keine Gelegenheit unbenutzt, sein junges Weibchen zu necken. Bei dieser Gelegenheit schluckte Letzteres einen Knochen hinunter, der trotz „Hängen und Würgen“ im Schlunde sitzen blieb. Die Angst des jungen Mannes steigerte sich bis zur Verzweiflung, denn die Aermste war dem Ersticken nahe. Dem inzwischen herbeigerufenen Arzte gelang es erst nach einer Stunde, und mittelst Anwendung von sieben verschiedenen Instrumenten, den Knochen herauszuziehen. — Der hoch erfreute Ehe- man aber hat gelobt, nie mehr bei Tische mit seiner Gattin zu schäkern.

Nach dem „Bund“ kam in der Schweiz jüngst der Fall vor, daß zwei junge Leute sich heirathen wollten die beiderseits aus einer frühern Ehe ihres jetzigen Stiefvaters, beziehungsweise der Stiehmutter zusammengebracht waren; das betreffende Bezirksamt frug an, ob das Verhältniß von Stiefgeschwistern kein Ehehinderniß bilde; der Regierungsrath ertheilte den Bescheid, daß das Bundesgesetz nur die Ehe zwischen „vollbürtigen Geschwistern und Halbgeschwistern“ untersage, und da dieses Verhältniß zwischen zusammengebrachten Kindern nicht bestehe, ein Ehehinderniß nicht vorliege.

Feuilleton.

Die Geisterweibe.

(Fortsetzung.)

Eine frühe Täuschung in der Liebe zu einem Dritten hatte Emilien über die Jugend so oft verschmerzende Empfindsamkeit hinweggehoben und sie eine unvergängliche Heiterkeit des Sinnes finden lassen. Sie genoß ihr Leben mit Muth und Besonnenheit und wußte den Vorzug ihrer erblühten Schönheit zu ihrer und Anderer schuldlosen Freude geltend zu machen, indem der ihr angeborne vornehme Takt allem, was sie that, den Stempel des Schicklichen aufdrückte.

Sie wußte sich die Störung ihres gewohnten Gleichmuths heute nicht zu erklären. Das Gefühl der Unhaltbarkeit ihres Verhältnisses zu Sturm und der Abstand zwischen ihm und dem zu ihrem Bruder hatten sie wohl überrascht. Sie glaubte sich aber auch zum erstenmale sagen zu müssen, der Kreislauf ihres Lebens habe sie zu dem Punkte geführt, wo die Jugend vorüber sei, und fand dies selbst in dem Umstande bewährt, daß sie keine so leidenschaftliche Freude mehr, wie früher, am Herbst empfand, den die Jugend gegen den Frühling meist zurücksetzt, und sich nach dem Frühlinge außer sich sehnte, an den wir uns erst in der absteigenden Hälfte unseres Lebens festzuhalten pflegen, sobald wir ihn in uns verloren haben.

Der Hufschlag mehrerer Pferde riß sie mit einemmal aus ihren Verstim-mungen. Sie eilte ein Paar Schritte weiter zu einer Stelle, von wannen sie die Straße übersehen konnte, und war überzeugt, es seien die Erwarteten. Das Traben ließ sich nahebei vernehmen. Aufwirbelnde Staubwolken wurden sichtbar; der Luftzug zertheilte sie und ein Reiter sprengte daraus hervor.

Es war Bruchsal. Emilie erkannte ihn mit einem Schrei der Freude, der von ihren Lippen sprang. Richard! Richard! jubelte sie ihm entgegen und winkte mit dem Schnupstuche, um sich bemerkbar zu machen.

Die Ankommenden hatten die junge Gräfin auch erkannt, und waren eben im Wettstreit begriffen, wer sie zuerst erreiche. Indem nun Emilie ihrem fernern Bruder zürte, bog der durch seine Ungeduld erhitzte Bräutigam schon um die nächste Felsenecke, die ihn seither ihren Blicken entzogen hatte. Sein feuriges Roß dampfte und schäumte, daß der Gisch zu ihr emporspritzte und ließ sich kaum von seinem Reiter zügeln. Es bedurfte also nicht mehr als des lauten Schreies, der unversehens an sein Ohr schlug, und des weißen Tuches, das ihm dicht vor das Auge kam, um es vollends scheu zu machen.

Es bäumte sich und warf dem Jünglinge den Hut vom Haupte. Er wollte es erbittert durch einen Gewaltstreich bändigen. Das Thier stutzte, besann sich, nach einem Augenblicke der Ueberraschung, wieder auf seine Wuth und benutzte die nachlassende Kraft seines Herrn, der es schon bezwungen zu haben wähnte, um über Stod und Stein mit ihm von dannen zu rasen.

Emilie stand noch vor Schreden sprachlos, als auch die drei andern Reiter, die Sturm's Pferd hatten durchgehen sehen, an ihr vorüberausen. Es war ihr, als näherten sich die wilden Hufschläge dem Schlosse. Sie flog auf dem kürzesten Fußspfade darauf zu, und es scholl ihrer athemlosen Angst und Eile eine unruhige Bewegung daraus entgegen. Der erste Gegenstand, den ihre Blicke auf dem Schloßhofe betrafen, war ihres Bräutigams zu Boden gestrecktes Pferd. In seiner blinden Wuth gegen den steinernen Brunnen treffend, hatte ihm die ungemessene Gewalt dieses Anstoßes ein inneres Gefäß gesprengt und war es also auf der Stelle stehend zusammengestürzt.

Der Reiter war wie durch ein Wunder unverseht geblieben und hatte sich, mit Hilfe der herzuwühlenden Bewohner des Schlosses, gleich wieder vom Boden aufgerafft. Auch war, wenige Minuten später, der junge Graf mit den Reitknechten in den Hof gesprengt, um durch seine Gegenwart das Glück der Seinen, die den Schreden also ohne Folgen vorübergeben sahen, vollkommen zu machen.

Als Emilie dazu kam, gingen die Jünglinge bereits aus einer Umarmung in die andere und gewahrte sie, anstatt der Scenen der Trauer und des Entsetzens nur die der Freude. Die Dankbarkeit ihres Herzens sprach sich in den Armen des Geliebten in lautem Entzücken aus, und sie begrüßte ihren Bräutigam in Folge der vorübergegangenen Gefahr liebevoller als es ohnedies geschehen wäre.

Der übrige Theil des Nachmittags verging der Familie in ungewohnter Aufregung, und es bedurfte mehrere Stunden, ehe die Gemüther sich beruhigten. Der Tumult der Freude des Wiedersehens und der Rettung wollte seine Zeit haben, in Fragen und Glückwünschen auszullingen, und Emilie war am Ende selbst froh, der Verlegenheit des Empfanges so unwillkürlich überhoben zu sein, da der Zwiespalt ihres Innern sie ihrem Bräutigam hätte allzu kühl gegenüber stellen müssen.

Sie war sich nun schon des ganzen Eindrucks bewußt, den ihr Sturm's erneuter Anblick nach der langen Trennung hinterlassen und hatte eben nicht Ur-

sache, damit zufrieden zu sein. Er war so ausgelassen lustig, daß es ihm fast selbst so vorkam, als befehle ihn ein fremder Geist, dessen Unliebenswürdigkeit in Emilien's Augen sie still und beobachtend machte. Wie schön und zart kam ihr dagegen die heute sogar ungewöhnlich ernste Ruhe und Haltung ihres Bruders vor, der durch den so eben erlebten Unfall unwillkürlich an jenen des Schlachtfeldes erinnert worden war und zunächst die Vorstellung, daß er seine seither ausschließlichen Ansprüche an die geliebte Schwester fortan einem Andern, wenn auch seinem Freunde, abtreten müsse, zum erstenmale so lästig auf sich zutreten sah, daß er sie fast nicht ertragen konnte und sich seines Neides doch von Herzen schämte.

Man speiste zu Abend in dem sogenannten Gartenlaube, einer breiten, uralten Brettergalerie, die einerseits mit dem Schlosse zusammenhing, andererseits mittelst einer Rampe und kleinen Freitreppe auf die Terrasse oder in den Blumengarten führte, an dessen Stelle vor mehreren hundert Jahren die vom Blitz zerstörte Burgkapelle gestanden hätte.

Es sollte, der unaufgeklärten Sage nach, dies Ereigniß mit einem Brudermorde in der Familie der Besitzer in Verbindung gestanden haben, der gerade an der Gottesstätte begangen worden war, und das Schloß selbst in den Verfall gebracht, nicht geheimer zu sein.

Es wendete sich damals der Zweig des Bruchsal'schen Hauses, der es bewohnt hatte, in der That nach einem anderen Lande, wo er gleichfalls ange-sessen war, und schlug seinen Wohnsitz hier niemals wieder für längere Zeit auf. Den Kopf des Mörders bewahrte man noch in dem halbverfallenen Burgverließe, und sein unstillter Geist sollte fortwährend zumal in dem entlegenen Gemache sein Wesen treiben, das der Ermordete bewohnt hatte, dessen lebensgroßes Standbild in der Ritterrüstung an der äußeren Wand des Burgverließes in Stein ausgehauen war.

Die Kapelle hatte von dem Felsen in das Thal hinausgeragt und genoß auf dieser Stelle einer lachenden Aussicht über die Landschaft, am schönsten unter einer alten Linde, die an einem Austritte stand und deren Zweige kunstreich zu einer Laube gezogen waren, in der sich die jüngeren Mitglieder der Gesellschaft nach der Abendmahlzeit zusammen gefunden hatten.

Die Aelteren waren meist im Saale zurückgeblieben, dessen erleuchtetes Innere von hier aus zu übersehen war.

Richard und Emilie wanderten einsam, vertraulich, Arm in Arm einen der Gartengänge auf und nieder und genossen der erneuten Zuversicht, sich innerlich trotz aller Wechselfälle des Lebens anzugehören. Der ihre Seele schwer bedrückenden Verbindung Emilien's mit Sturm, die sie sobald äußerlich von einander trennen sollte, hatte keines noch mit einem Worte gedacht.

Ihre Schritte knirschten im Sande, ihre Schatten zitterten ihnen zur Seite nach und nur von den geselligen Gruppen aus dem Saale und der Laube erschollen Stimmen durch die Abendstille.

Die Blumen hatten ihre Kelche geschlossen und die Luft war so regungslos, daß in der Laube nicht einmal die Lichter sackten, die weithin über den Rasen und die Blumenbeete ihre dünnen Strahlen legten. Die Wipfel der Linde und anderer Bäume glänzten im erhellten grünen Lichte und auch die weißen Gewänder der Frauen lösten sich grell von dem schwarzgrünen Hintergrund ab.

Die Geschwister vernahmen in der Nähe der Laube, daß so eben von Richard die Rede war, dessen Unfall auf dem Schlachtfelde Baron Sturm den Fremden vortrug.

Richard nahm an dem Gespräche unbesangenen Theil und sagte, daß die Erscheinung und der Blick des Sterbenden ihn unwillkürlich an die fabelhaften Wirkungen gemahnt habe, die man dem sogenannten üblen Auge zuschreibe.

Ein Herr von Jarthausen, der an allem Gespenstlichen und Uebernatürlichen besonderes Interesse trug, stimmte ihm bei und meinte, daß ein so böser Blick oder geistiger Sonnenstich sich hier zumal als die Essenz des Wehs und der Gräuel des Schlachtfeldes rechtfertige.

Warum sollte auch, sagte er, eine Verdichtung dieser Art in das Gebiet des Unmöglichen zu verweisen sein? Warum sollte ein moralisches Uebel oder eine Krankheit wie das Dasein des Gespenstlichen nicht ebensowohl, an einem gewissen Orte oder Raume haftend, Luft und Boden anstecken können, als etwa eine böse körperliche Seuche sich durch leblose und lebendige Dinge überträgt?

(Fortsetzung folgt.)

Stuttgart, 12. Okt. Auf dem Obstmarkt waren 5—6000 Säcke Aepfel beigegeführt. Verkauf rasch à 5 M 40—60 S. Auf dem Güterbahnhof große Zujahr. Fortwährend rascher Verkauf à 4 M 50 S. Bauern vom Lande holen ihren Bedarf zu Obstmost hier. — Kartoffeln 400 Sack à 3 M 60 bis 4 M für Prima Qualität per Centner. — Silberkraut 7 M bis 12 M per 100 Stück.

Herbstnachrichten.

In 10 Weinorten des Oberamts Besigheim beginnt die allgemeine Weinlese mit dem 14. Okt., Gesamtertrag ca. 16,000 hl.

Aus Altringen im Jagstthal wird berichtet, daß die Weinberge gut stehen, die Beeren reif und süß sind. Als Preis für den Hektoliter wird 33—35 M in Aussicht genommen. Dem „N. L.“ wird geschrieben, daß letzten Sonntag zu Ingelfingen (im Kocherthal) eine Versammlung von Weinbauern stattfand, in welcher der Ertrag per Morgen durchschnittlich auf 2 Eimer geschätzt wurde. In Rünzelsau wurde für 3 Hektoliter 100 M bezahlt.